

Grottkauer Zeitung

Ämtliches Organ für die Staats-,

Kreis- und städtischen Behörden



Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend

Bezugspreis für September durch die Post oder Austräger 1,20 Goldmark, für Selbstabholer 1,00 Goldmark. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, Grottkau, Ring Nr. 1, bei den Postanstalten und von den Austrägern entgegengenommen.

Fernsprecher 84

Anzeigen-Preise

für den einpaltigen Raum in Millimeterhöhe für den Kreis Grottkau 3 Goldspfennig außerhalb desselben 6 Goldspfennig, im Restamtteil 15 Goldspfennig. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle Grottkau, Ring 1, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend bis spätestens 10 Uhr vormittags entgegen. — Postfachkonto Breslau Nr. 2041.

Fernsprecher 84

Nr. 105

Sonnabend, den 5. September 1925

49. Jahrgang

Die Preissenkungsmaßnahmen.

Berlin, 4. September. Die Bemühungen der Regierung, eine Preissenkung auf dem Fleischmarkt herbeizuführen, haben bisher, wie von einem Vertreter des Statistischen Amtes mitgeteilt wird, zu einem Ergebnis noch nicht geführt. Der Regierungsvertreter äußerte die Ansicht, daß die Landwirte sich in letzter Zeit mit ihren Erzeugerpreisen zu stark den Marktpreispreisen näherten und dadurch eine Verteuerung des Preises herbeiführten. Die Viehkommissionäre haben im allgemeinen einen Verdienst von 3 Prozent, der der Regierung auch etwas zu hoch erschien, weil die Kommissionäre ihren Abnehmern keinen Kredit mehr geben. Die Großschlächter sollen sich in Zukunft im allgemeinen aus dem Verdienst aus den Häuten und den Abfällen begnügen. Den Lendenfleischern sollen 15 Prozent Verdienst zugewilligt werden, jedoch ist hier eine Einigung noch nicht erfolgt.

Auch mit den Bäckern ist über das Gewicht des Brotes eine Einigung noch nicht erfolgt.

Miete und Hauszinssteuer.

Der Ämtliche Preussische Pressedienst schreibt: Gemäß § 27a der Dritten Steuerordnung des Reiches müssen die Mieten am 1. April 1926 100 Prozent der Friedensmiete erreicht haben. Bei dieser reichsrechtlich zwingenden Vorschrift handelt es sich für die Landesregierung lediglich um die Frage, in welcher Weise die Steigerung der gesetzlichen Miete von gegenwärtig 82 Prozent auf 100 Prozent durchgeführt werden soll. Das Staatsministerium hat zu der Frage der Erhöhung der gesetzlichen Miete noch nicht Stellung genommen. Was die Frage der Vorlage eines Gesetzentwurfs wegen Abänderung der Hauszinssteuerordnung betrifft, so sind wegen der durch das Finanzausgleichsgesetz vom 10. August d. J. bedingten Änderungen, die z. T. vom 1. Oktober 1925, z. T. vom 1. April 1926 ab in Kraft treten, entsprechende Vorarbeiten in den Ministerien im Gange. Die Frage, ob in dem demnächst dem Landtage vorzuliegenden Gesetzentwurf auch eine Steigerung der Hauszinssteuerfrage vorzusehen ist, wird demnächst vom Staatsministerium in Verbindung mit der Frage der Steigerung der gesetzlichen Miete entschieden werden.

Die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen.

Moskau, 4. September. In einer ämtlichen Erklärung des Außenkommissars wird die Behauptung, daß die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen auf den toten Punkt gelangt seien, ausdrücklich widerlegt. Die deutschen Unterhändler hätten lediglich eine Auslegung des russischen Delegierten miß verstanden. In den meisten Fragen, mit Ausnahme einiger Punkte, wie z. B. des Fischereibestimmens, habe man sich bereits geeinigt. Nur in der Meistbegünstigungsfrage sei noch keine Einigung möglich gewesen, da Rußland einem Industrielande wie Deutschland unmöglich die gleichen Handelsvorzüge einräumen könne wie der Türkei und Persien.

Die Gehalts- und Lohnfrage bei der Reichsbahn.

Berlin, 4. September. Heute fand eine von den Gewerkschaften der Reichsbahnbeamteten gewünschte Besprechung über die Erhöhung der Bezüge der Reichsbahnbeamten mit dem stellvertretenden Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft, Direktor Dormmiller, statt. Der Vertreter der Reichsbahngesellschaft erklärte hierbei, daß Gehaltsmittel für eine Erhöhung der Beamtensoldat nicht vorhanden seien, daher nur durch eine Erhöhung der Eisenbahntarife eingebracht wer-

den könnten. Die Reichsbahngesellschaft könne sich aber zu einer solchen Maßnahme nicht entschließen; denn sie würde den Absichten der Reichsregierung auf Senkung der Preise direkt zuwiderlaufen.

Das Reichsarbeitsministerium hat den Gewerkschaften der Eisenbahnarbeiter das Schreiben, in dem die Einleitung eines neuen Schlichtungsverfahrens gefordert wird, bekräftigt und erklärt, daß das Schlichtungsverfahren eingeleitet worden ist. Der Zeitpunkt der neuen Verhandlungen und der Name des Schlichters stehen bisher noch nicht fest.

Anruf für die aus Polen ausgewiesenen deutschen Optanten.

Der Deutsche Optantenbund, mit Anschluß der Liquidierten und Annulierten, Schneidemühl, veröffentlicht folgenden Anruf:

„Deutsche Brüder und Schwestern, gedenkt der leidenden deutschen Optanten. Hart ist das Schicksal, bitter die Not, ungewiß die Zukunft. Sie haben ihre Heim, Haus und Hof und alle ihre Fortsetze durch die brutale Gewalt der Polen verlassen müssen. Fast ein ganzes Jahr hatten die zuständigen Stellen Zeit, doch eingermäßen Vorsorge zu treffen. Das Schicksal halten wir uns gedacht für unsere Zukunft, aber nun sehen wir uns in großer Enttäuschung, da das Erwarten bei weitem übertrieben ist. Deutsche Stammesgenossen, helft unseren leidenden Schwestern und Brüdern!

Geldspenden bitten wir auf unser Konto bei der Deutschen Bank Schneidemühl zu überweisen. Die Besagten an die Bundesgeschäftsstelle Schneidemühl, Alte Bahnhofstraße Nr. 10. Jede Hilfe, auch die kleinste Gabe, nehmen wir dankbar entgegen.“

Neue Angestelltenversicherungsbeiträge.

Vom 1. September an sind die Beiträge für die Angestelltenversicherung erhöht, so daß folgende Gehaltsklassen gelten:

Gehaltsklasse	Monatliches Entgelt	bis zu	Monatsbeitrag
A	— Mk.	50 Mk.	2 Mk.
B	50 Mk.	100 Mk.	4 Mk.
C	100 Mk.	200 Mk.	8 Mk.
D	200 Mk.	300 Mk.	12 Mk.
E	300 Mk.	400 Mk.	16 Mk.
F	400 Mk.	— Mk.	20 Mk.

Jeder Versicherte ist berechtigt, sich freiwillig höher zu versichern. Dies kann auch geschehen in den für die Höherversicherung besonders geschaffenen Beitragsklassen G mit einem Beitrage von monatlich 30 Mark. Die neuen Marken werden erst vom 11. September ab bei der Post verkauft. Nach dem 10. September 1925 sind auch für rückliegende Zeiten die neuen Marken zu verwenden. Die Verwendung der bisherigen Marken für die Zeit nach dem 31. August 1925 ist unzulässig. Etwa noch vorhandene Stücke dieser Marken werden bis zum 30. November 1925 bei der Post umgetauscht.

Luftschiff-Katastrophe in Amerika.

„Shenandoah“ im Sturm zerrissen.

In einem Wirbelsturm ist am Donnerstag bei einem Flug über der Stadt Cumberland im Staate Ohio das amerikanische Marineluftschiff „Shenandoah“ in der Luft geschnitten und zu Boden gestürzt. Der hintere Teil des Luftschiffes stürzte sofort ab, während der vordere Teil noch eine Weile weitertrieb, bis auch er zu Boden fiel. Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl der Toten 14, ein Mann der Besatzung wird noch vermisst, zwei sind

verwundet. Im ganzen war die Besatzung 42 Mann stark. Das Luftschiff war mit Petroleum gefüllt. Eine Explosion hat sich nicht ereignet. Der Abstieg erfolgte aus 3000 Meter Höhe, nachdem der Sturm zwei Motoren des Schiffes außer Tätigkeit gesetzt hatte. Der Sturm trieb das motorlose Schiff auf den Boden, schmetterte es gegen eine Farn, riß es wieder hoch, schmetterte es gegen eine zweite Farn, schließlich gegen einen Waldbrand und riß es dann in 3000 Meter Höhe auf. Hülle und Konstruktion zerrissen in zwei Teile.

New York, 3. September. Der während der Katastrophe an Bord des Luftschiffes befindliche Marinephotograph W. D. Richardson erzählte, daß, während die Besatzung noch den heranwachsenden Sturm beobachtete, plötzlich etwas trachte und das Schiff in zwei Teile zerbrach, von denen der eine wieder hochging, während der andere krachend zur Erde stürzte, wo er einen phantastischen Haufen wirrer Metallteile bildete. Nach anderen Meldungen ist die „Shenandoah“ in drei Teilen niedergegangen.

Schweres Bergwerksglück in Korea.

Tokio, 4. September. Bei einer Explosion in den foranischen Bergwerken von Seijo kamen 150 Bergarbeiter ums Leben.

Zunehmender Druck der Rifflablen in Marokko. Beträchtliche Verluste der Spanier.

Paris, 4. September. Havas ist offiziell zu der Erklärung ermächtigt, daß alle Berichte wegen der Operationen in Marokko tendenziös oder phantastisch seien. Diese Erklärung sei nicht recht verständig, weil nicht bekannt ist, um welche Berichte es sich handelt, möglicherweise um die inzwischen demontierten Meldungen, daß die große französisch-spanische Offensive begonnen habe.

Vorläufig scheinen sich nach einem heute in Madrid ausgegebenen offiziellen Bericht die Kämpfe nicht allzu günstig zu gestalten. Es heißt, daß an einzelnen Punkten der Druck der Rifflablen stärker wurde, um die spanische Allionsfreiheit zu behindern, doch habe das Oberkommando an die betreffenden Punkte Hilfstuppen entsandt, und der Feind habe zurückgewiesen werden können. Seine Angriffe seien besonders gegen eine Stellung schwer, doch leisteten die spanischen Truppen heldenhaften Widerstand. Die spanischen Verluste waren allerdings beträchtlich, aber im Verhältnis zu der Heftigkeit des Kampfes nicht sehr zahlreich. Die Haltung der Truppen sei vorzüglich gewesen.

General Primo de Rivera erklärte in Tetuan Zeitungsverstärkern, daß der gegenwärtige Augenblick für Spanien schwierig sei, weil große Anstrengungen notwendig seien. Wenn aber nicht die notwendigen Anstrengungen gemacht würden, dann würde die feindliche Kraft zunehmen und die spanischen Truppen würden Schaden erleiden. Die Lage in den Städten und auf den Verbindungswegen der spanischen Zone würde bedrohlich werden; denn wenn die Spanier in ihren Anstrengungen nachlassen, müßten sie später größere Anstrengungen machen.

Polnischer Überfall auf deutsche Optanten.

Marienburg, 4. September. An einem der letzten Tage haben Polen in dem Dorfe Hönigfelde (Kreis Stuhm) mehrere aus Polen ausgewiesene Optanten überfallen und mit Säben, Messern und Latzen geschlagen. Zum Schluß schlugen die Polen mit Messern auf die Deutschen ein, wobei einem jungen Mann, namens Wiant, der Knochen eines Kniegelenks zertrümmert wurde. Ein anderer Deutscher wurde zu Boden geworfen, wobei drei Polen auf ihn einhieben und mit Messern auf ihn einschlugen. Unter Verwendung aller Kräfte gelang es dem Verletzten, den Polen zu entkommen. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Neues vom Tage.

Die bereits angekündigte Reise des Reichspräsidenten Hindenburg in das befreite Ruhrgebiet beginnt am 16. September mit einem Besuch von Dortmund.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich im Hafen von Wolgast. Ein dreijähriger Junge hing sich an den Puffer eines Eisenbahnwagens, vor dem die Lokomotive stand. Die Lokomotive schob den Wagen weiter und der Junge geriet unter die Räder. Die dabei stehende Mutter wollte ihren Jungen befreien, wurde aber ebenfalls überfahren. Mutter und Kind sind tot.

In der Wohnung eines Tagelöhners bei Mendenburg brach Feuer aus. Als die Frau vom Melken nach Hause kam, war die Schlafstube völlig ausgebrannt. Beide Kinder im Alter von vier und zwei Jahren waren verbrannt.

Die indische Regierung hat beschlossen, die gegen Deutsche bisher bestehenden Einreisebeschränkungen alsbald aufzuheben.

In Augsburg hatte ein junger Mann seiner Geliebten aus Mache, weil sie sich von ihm abgewandt hatte, die Nase abgehackt, um sie für ihr ganzes Leben zu entstellen. Verätzlicher Klump ist es gelungen, die Nase so wiederherzustellen, daß nur noch eine kleine Narbe zu sehen ist. Der Täter wurde jetzt zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus verurteilt.

In dem vor einigen Jahren als Landheim der Quakta-Schule eingerichteten Schloß in Groß-Silberhain am Rosten entstand Großfeuer. Die im Heim untergebrachten Kinder waren bereits zu Bett gegangen, vermochten sich daher, wenn auch nur dürrig bekleidet, in Sicherheit zu bringen. Die Einrichtungsgegenstände und die Habseligkeiten der Kinder fielen dem Großfeuer zum Opfer.

Lokales.

Grottkau, den 5. September 1925.

Wetterverhältnisse. (Eigene Zunftmeldung nach dem 2. Wetterbericht des meteorologischen Observatoriums Krieken bei Breslau vom 5. September.) Keine Witterungsänderung.

w. Fortschritt. Unser Bahnhof erstreckt seit einigen Tagen in elektrischem Licht. Während es früher mitunter möglich war, sein Licht am Fahrkartenschalter zu verwechseln, ist es heute durch die Helle des Lichtes in den Bahnhofsräumen unmöglich.

e. Die Vorbereitungen zum Bau der hiesigen Wasserleitung schreiten rüstig vorwärts. Nachdem in den letzten Tagen die Leitungsröhren herangeschafft und die Straße vom Walde bis zur Stadt und hier sämtliche Straßen damit belegt worden sind, ist man nunmehr mit dem Einlegen der Röhren an der Chaussee nach Koppitz beschäftigt. Das Pumpwerk soll am Waldestrande, hart an die im Bau befindliche Straße nach Märzdorf, der Wasserleitung an die Abzweigung dieser Straße von der Koppitzer Chaussee erbaut werden. Sobald die Pläne für diese Bauarbeiten vorliegen, wird die Ausschreibung zum Bau derselben erfolgen. Da das Wasser des Stadtwaldes stark eisenhaltig ist, soll eine Filtrieranlage mit dem Pumpwerk verbunden werden. Wie wir von maßgebender Seite erfahren, besteht die sichere Aussicht, daß die Wasserleitung noch in diesem Jahre fertiggestellt wird, wenn nicht ungünstige Witterungsverhältnisse eintreten. Es ist daher den Hausbesitzern anzuraten, einfließen mit der Hausleitungsanlage zu beginnen.

Männer-Gesang-Verein. Am Sonntag, den 27. September veranstaltet der Verein im Saale des Hotel zum Ritter ein Konzert, bestehend aus instrumental und gesanglichen Darbietungen mit anschließendem Ball.

k. Ein Betrüger treibt in verschiedenen Dörfern unserer Umgebung sein Unwesen. Er gibt sich für einen Vertreter des Weerdingensinstituts „Sorgenfrei“ aus, sammelt Mitglieder und lässt sich auch gleich ein Eintrittsgeld von gewöhnlich 3 Mark ein, wofür er eine Police ohne jegliche Unterschrift hinterläßt, auf der aber ausdrücklich nur ein Eintrittsgeld von 150 Mark vermerkt ist. Nach ca. 14 Tagen erhalten die neuen Mitglieder eine Zeitschrift „Der Sonntag“ von der „Wasser-Lebensversicherungsgesellschaft“. Danach wird der Agent unter dem Vorwande, für „Sorgenfrei“ tätig zu sein, Mitglieder für ein ganz anderes, noch dazu ausländisches Unternehmen. Abgesehen ist es speziell auf ältere Personen bis zu 70 Jahren, die bei „Sorgenfrei“ nicht mehr in Betracht kommen. Erwähnt sei noch, daß der Betreffende sich auch die Nummern von Postkriegsanknoten und verfallenen Versicherungsbüchern notiert, von wegen der Aufwertung und sich dafür auch Gebührende ausbittelt. Vor dem Betrüger sei hiermit gewarnt.

Offener Sonntag.

Am nächsten Sonntag, den 6. Septbr., sind in Grottkau sämtliche Geschäfte von 7 bis 8^{1/2} Uhr vormittags und 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.

— Die wachsende Arbeitslosigkeit. Auch in der Berichtswache verschlechterte sich die Arbeitsmarktlage in der Provinz Niederschlesien, wenn auch in geringem Umfange, weiter. Die Zahl der Arbeitssuchenden stieg von 21 589 auf 21 823, bei etwa gleichbleibender Zahl der gemeldeten offenen Stellen. In der Landwirtschaft bestand der Mangel an Arbeitskräften weiter, was jedoch infolge Verwendung der Saumfruchtente nicht mehr so groß als in der Vorwoche. In der Metallindustrie wurden in Breslau von der Firma Vinko-Hofmann eine Anzahl Schmiede und Schlosser wieder eingestellt. Selbständige Automonteur waren in Breslau gesucht. Im Bekleidungs-gewerbe ist im allgemeinen die Lage unverändert. Im Baugewerbe wurde ein weiterer Rückgang der Nachfrage nach Arbeitskräften beobachtet. Die Zahl der ungenutzten Arbeitskräfte stieg. Für Hausangestellte ist die Lage unverändert, starkes Angebot an jüngeren, nicht genutzten an erfahrenen Hausangestellten.

— Nachtragsumlagen zur Gewerbesteuer. Auf Grund eines Einzelfalles, in dem eine Stadtgemeinde die Gewerbesteuerzuschläge und Lohnsummensteuer für das Steuerjahr 1921/25 mit rückwirkender Kraft zweimal im Laufe des Jahres erhöht und erhoben hatte, wurde das Staatsministerium in einer kleinen Anfrage u. a. um Auskunft erfragt, ob es zukünftig derartige abändernde Beschlüsse innerhalb eines Steuerjahres genehmigen werde. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst der Antwort des preussischen Finanzministers entnimmt, wird eine solche Genehmigung auch in Zukunft nicht immer zu umgehen sein, wenn unerwartete Mehrausgaben entstehen. Die Genehmigungsbehörden sind durch Erlass vom 3. April d. J. darauf hingewiesen, daß Nachtragsumlagen, wenn irgend möglich, zu vermeiden sind.

— Neue Richtlinien für die Förderung der Fernsprech-Anschlußleitungen. Für die Einführung der Fernsprechanschlußleitungen in die Grundstücke und für ihre Unterbringung innerhalb der Gebäude im Bereich größerer Fernsprechanlagen sind vom Reichspostministerium neue Richtlinien herausgegeben worden. Nach diesen soll die Verteilung der Anschlußkabel in größerem Umfange als bisher innerhalb der Gebäude stattfinden. Außerdem ist zur Erzielung möglichst hoher Betriebssicherheit vorgesehen, die Zimmerleitung unter Fuß zu führen und damit die Anlagen soweit wie möglich der Sicht, den Einflüssen der Witterung und den Zugriffen Unbefugter zu entziehen. Die neue Bauart ist in erster Linie für Neubauten bestimmt, für die von vornherein eine größere Anzahl von Fernsprechanlagen vorzusehen ist. Die Fernsprechzuleitungen und Verteilungsanlagen sollen in solchen Neubauten in ähnlicher Weise untergebracht werden, wie es für Wasser-, Gas- und Starkstromanlagen schon jetzt der Fall ist. Für bestehende Gebäude und vorhandene Fernsprecheinrichtungen ist die neue Bauart nur ausnahmsweise anwendbar; in der Regel kommen nur Grundstücke in Betracht, die aus Anlaß von Um- und Erweiterungsbauten auf Wunsch der Eigentümer der neuen Bauweise angepaßt werden. Ueber Ausführung und Kosten erteilen die Telegraphenbeamten nähere Auskunft.

— Die Sonderausstellung „Die historische Entwicklung des Frauenschmucks“ auf der Breslauer Herbstmesse (6.—8. September) wird ein ganz außerordentlicher Anziehungspunkt werden. Dadurch, daß Museen auch von auswärtigen in großartiger Weise zum Teil ganz hervorragende Stücke vom 15. bis zum 18. Jahrhundert zur Verfügung gestellt haben, wird diese Ausstellung nun so vollständig die Entwicklung des Frauenschmucks während fünf Jahrhunderten zeigen, wie sie wohl kein Museum heute in ähnlicher Vollständigkeit aufzuweisen in der Lage sein dürfte. Diese Ausstellung wird nicht nur den Schulreihen des Schulfachbereichs und kulturgeschichtlich Interessierten etwas bringen, sondern für alle Kreise der Bevölkerung von Wert und großem Interesse sein. Die Breslauer Messe wird für diese Ausstellung einen besonderen Katalog herausgeben.

— Sonderveranstaltungen anlässlich der Breslauer Herbstmesse. Anlässlich der diesjährigen Breslauer Herbstmesse vom 6.—8. September finden Sonderveranstaltungen statt, die einmal Ausstellern wie Besuchern Gelegenheit geben sollen, sich noch Schluss der Messe notwendige Erholung und Abwechslung zu verschaffen, und die ihnen des ferneren auch er-möglichten sollen, mit dem Besuch der Messe den Besuch von Sehenswürdigkeiten in Museen und anderen Pflanzstätten der Kunst zu verknüpfen.

— Einseitige Regelung der Sommerferien in Stadt und Land. In Volksschulkreisen beschäftigt man sich zurzeit mit der Frage einer einseitigen

Regelung der Sommerferien in Stadt und Land. Eine gleichmäßige Regelung dieser Ferien ist für die Eltern erwünscht, deren Kinder Volksschulen und höhere Lehranstalten besuchen. Zur Herbeiführung einer solchen einheitlichen Ferienregelung wird es notwendig sein, daß die höheren Lehranstalten, wie es schon früher geschah, den Beginn der Sommerferien nicht auf den Anfang, sondern auf die Mitte des Monats Juli legen. Die Ferienzeit würde alsdann mit der heißesten Jahreszeit und so auch mit der Haupterntezeit zusammenfallen. Eine solche gleichmäßige Regelung der Sommerferien wäre auch für die Kinder von Vorteil, die ihre Ferien auf dem Lande verleben. Es bringt eine Erleichterung mit sich, wenn zu dieser Zeit in den ländlichen Schulen noch Unterricht erteilt wird. Mit dieser wichtigen Materie wird sich der Bezirks-Belehrte Breslau demnächst befassen.

— Das Ueberschreiten der Landesgrenze ohne Ausweis ist strafbar! Es ist in letzter Zeit wiederholt festgestellt worden, daß Reichsdeutsche die Landesgrenze überschritten haben, ohne im Besitze eines Passes oder Ausflügercheines zu sein. Auf Befragen erklärten sie, nicht gewußt zu haben, daß ein Ueberschreiten der Grenze ohne die vorgeschriebenen Ausweis-papiere verboten sei. Es sei von maßgebender Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in Zukunft derartige Verlässe Bestrafung der Betroffenen nach sich ziehen werden.

Aus der Provinz und Nachbargebieten.

w. Seiffersdorf. Einbruch. Wiederum ein Einbruch, was ja gegenwärtig im Kreise fast täglich vorkommt. Heimgesucht wurde der Gutsbesitzer Thiel. Durchs Fenster eingebrochen, fiel dem aber den Dieben ein Herrschaftstrab, mehrere Kisten Jagaren und einige Kleider in die Hände. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. — In derselben Nacht versuchten anscheinend dieselben Diebe einen Einbruch in die Wohnräume des Wirtschaftsbefizlers Th. K. Die Diebstahlschance scheint jedoch verfehlt worden zu sein. Ebenfalls zeugten die abseits gestellten Blumentöpfe am Fenster von einem versuchten Einbruch.

Giersdorf. Instinkt der Tiere. Ein gewiß nicht alltäglicher Vorfall ist kürzlich hier beobachtet worden. Eine Henne brütete 15 Kücheln aus und verließ dann ihr Nest, obwohl in demselben noch Eier lagen. Diese wurden nun einer anderen Henne, welche zu glücken begann, untergelegt und von derselben auch ausgebrütet. Aber die fünf Spätlinge blieben nun nicht bei dieser Henne, sondern gingen sofort zu ihrer Mutter und blieben bei dieser. Man kann sich diese auffallende Tatsache wohl nur aus dem natürlichen Instinkt erklären, der auch bei den jüngsten Geschöpfen seine Wirkung ausübt.

w. Rühlschmalz. Aus dem Vereinsleben. Am letzten Sonntag wurde unser Spiel- und Gesellschaftsverein in einer außerordentlichen Generalversammlung auf neuen Grundlagen angebahnt. Der Verein nimmt künftig auch das Gebiet der geistigen Jugendpflege in sein Arbeitsgebiet auf. Zum 1. Vor-sitzenden wurde Herr Miersma gewählt. Herr Kreisjugendpfleger Broske hielt einen Vortrag über die staatl.liche Pfl. und Unfallversicherung. Die sportliche Betätigung des Vereins ist von der Lösung der Spielplatzfrage abhängig. Daher wurde eingehend an der Hand von Rechnungen über den Erwerb eines geeigneten Geländes verhandelt.

w. Talsenau. Jagderfolg. Unser Revierförster Max Bernals hatte an einem der letzten Tage ein seltenes Waidmannsglück. Bei einem Durchgang durch sein Revier schoß er selbst 65 Rebhühner. Es ist der Beweis mithin erbracht, daß das Jagdrevier ein sehr gepflegtes ist und eines der besten in unserem Kreise zu sein vermag.

w. Petersheide. Vereinsgründung. Am vergangenen Sonntag wurde hier ein Spiel- und Sportverein gegründet. Dem Verein traten sofort 21 Mitglieder bei. Herr Lehrer Fuhrmann wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Im Anschluß an die Gründung referierte Herr Kreisjugendpfleger Broske über verschiedene Fragen aus dem Gebiete der geistigen Jugendpflege.

Banzen. Die Einführung des neuen Bürgermeisters Altmann fand durch den Landrat Ehrensberger im Beisein der Mitglieder des Magistrats, der Stadtverordneten und der städtischen Beamten im Stadtverordnetenversammlungssaal statt. Der Landrat gab in seiner Ansprache der Freunde über die einstimmige Wahl des neuen Bürgermeisters Ausdruck. Im Namen des Magistrats begrüßte Beigeordneter Reisinger, im Namen der Stadtverordnetenversammlung Stadtverordneter von Karst den neuen Bürgermeister. Dieser dankte für die freundliche Begrüßung und versicherte, daß es sein Bestreben sein werde, mit der Kreisverwaltung stets in gutem Einvernehmen zu verbleiben. Er werde sein Amt nach Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Personen, der Parteien und der Religion ausüben.

1. Oberschlesische Olympiade in Ratibor.

Die 1. ober-schlesische Olympiade am 13. September in Ratibor vereinigt alle Sportzweige Oberschlesiens zu einem gemeinsamen Sportfest von Riesenausmaßen, wie sie Oberschlesien noch nicht gesehen hat. Ueber das wohl vorbereitete, großzügige Programm ist folgendes zu sagen:

Der große Staffellauf beginnt Sonntag, den 13. September, früh 6 Uhr an der städtischen Badeanstalt in Ratibor. Die Stafette „Rund um Oberschlesien“ wird durch Käufer bis an die Platte und durch Schwimmer bis in die Höhe des Bootshauses gebracht, wo sie von Ruderen übernommen und bis zur Fähre Niedane weiter geleitet wird. Käufer übernehmen hier die weitere Strecke bis zur Kapelle in Niedane, wo sie von Radfahrern abgelöst werden. Vom Dominium Wresnitz bis zur Schonowitzer Chaussee wirken Reiter, auf dem weiteren Weg über Groß Neutich bis zum Schützenhaus in Kogel Motorradfahrer. Hier werden diese auf dem Wege durch die Stadt bis zur Chaussee nach Wiegenschütz durch Käufer abgelöst, während bis Wiegenschütz Radfahrer und von da bis Krappitz Motorradfahrer die Stafette weiter tragen. Weiter geht es bis Dombrowitz mit Radfahrern und Motorradfahrern bis an die Stadtgrenze von Oppeln, wo wieder Käufer bis zum Hauptbahnhof in Aktion treten. Radfahrer wirken darauf in Ablösung mit Autofahrern bis Groß-Strechitz (Ring), von wo Käufer die Stafette durch die Stadt tragen. Weiter geht es mit Rad- und Autofahrern über Blottitz, Labander Wald bis Gleiwitz-Petersdorf, wo Käufer bis zum Krakauer Platz, Radfahrer bis zur Flugplatzstraße und Reiter bis zum Fliegerstutz die Stafette weiterleiten. Gleiwitzer Flieger übernehmen die weitere Strecke bis auf die Wiesen von Studzienna. Hier geht der Lauf bis zum Dominium, Radfahrer leiten weiter bis zur Pflanzstraße, von wo der Endspurt der Käufer bis zur Badeanstalt Ratibor einfließt. Schwimmer werden hier in der Zeit zwischen ein und zwei Uhr nachmittags die große Stafette beenden.

Das weitere Programm sieht früh 7 Uhr ein Radrennen (das für Probefahrt am gleichen Tage ausgeschrieben kennen wird nach Ratibor verlegt) vor, am Vormittag folgen auf dem Preußen-Sportplatz ein Hockey-Spiel gegen eine Berliner Mannschaft und leichtathletische Wettkämpfe, auf den Lazaruswiesen die Boxkämpfe im Turnen und Spielen. Der Oberschlesische Automobilklub veranstaltet am Vormittag eine Sternfahrt nach Ratibor. Im Saale des Deutschen Hauses beginnen am Vormittag die radportlichen Wettkämpfe. Mittags vereinigen sich sämtliche Sportler zu einem großen Umzug, der nach dem Ringe und von da nach der Stadt. Badeanstalt geht, wo er sich teilt, nachdem die Stafette eingelaufen ist. Der Nachmittag bringt Turnen und Spiele auf den Lazaruswiesen, Flugvorführungen auf den Wiesen bei Studzienna und ein Automobilgeschicklichkeitsfahren auf dem Preußen-Sportplatz. Am Abend finden in den Sälen des Deutschen Hauses, der Schlosswirtschaft und der Hindenburg Bierhalle neben sportlichen Vorführungen die Siegereverenz und ein Längchen statt.

Ueber den Dzean.

Roman von Erich Ebenstein.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Gebrochen, tränenlos, starr, blickte Marion ihm nach.

Zwanzigstes Kapitel.

„Dieser Schmir ist Ehrensache geworden!“ Wie mit Flammenschrift standen die Worte unablässig vor Marions geistigem Auge.

Ja, sie mußte es tun. Es gab kein Zurück mehr. Und es geschah um Leos Glück willen. In sieberhafter Eile schrieb sie jenen Brief, der ohne ihr Wissen Vater und Sohn für ewig trennte und den heißgeliebten Gatten von allem schieb, was sie ihm hatte erhalten wollen.

Sie verkaufte die Wohnungseinrichtung, entließ die Dienstmoten, nachdem sie ihnen gesagt, sie müsse nach Chicago reisen, wo sie Verwandte besähe, und verließ schon vierundzwanzig Stunden später die Stadt.

Aber sie ging nicht nach Amerika, obwohl sie dort in der Tat Verwandte hatte. Sie wandte sich nach einer kleinen Provinzstadt, von wo aus sie sich wieder einen Posten als Erziehlerin oder Gesellschaftlerin suchen wollte — womöglich nach Australien. Kein Mensch sollte um ihr Leid wissen, niemand ahnen, wohin sie geraten war. Sie brauchte weder Hilfe noch Mittel von irgend jemand — so dachte sie. Da aber geschah etwas völlig Unerwartetes, das all ihre Pläne unschief: sie fühlte sich Mutter! Diese Entdeckung verlegte sie in namenlosen Schreden.

Was nun? Eine Flut von Schwierigkeiten stieg vor ihr auf. Sie konnte keinen Posten annehmen. Sie durfte nicht weiter unter falschem Namen leben. Ihr Kind mußte doch getauft werden. . . ! Nicht einmal sterben durfte sie nun, wenn die Verzweiflung über ihr verlorenes Glück sie packte, wie zuweilen in den letzten Wochen, wo ihr dieses Ende als etwas Tröstliches verlodend vorschwebte. Und welche Zukunft erwartete dieses arme Kind?

In dumpfem Jammer lebte sie dahin, unablässig darüber nachgedacht, was sie tun sollte? Denn so viel wurde ihr nun klar: Jüngendlichen Menschen mußte sie ins Vertrauen ziehen. Sie brauchte einen Berater. Sie brauchte auch jemand, der ihre Wünsche in Bezug auf das zu erwartende Kind ausführte, falls sie selbst seine Geburt nicht überlebte. Und eine Ahnung sagte ihr, dies werde der Fall sein. Sie fühlte, wie ihre Kräfte von Tag zu Tag abnahmen, wie aller Wille und aller Mut zum Leben in ihr erloschen waren. Sie lehnte sich nur nach Ruhe, nach Vergessen, nach dem Tode. . .

Nicht einmal der Gedanke an das Kind konnte mehr Freude in ihr erwecken.

In diesen Tagen dachte Marion an all ihre Verwandten und erzwang, wen sie ins Vertrauen ziehen sollte. Sie besaß eine Maschine in Chicago, zwei Tanten und mehrere Vettern in Wille und einen Cousin zweiten Grades in Desterreich. Seine und ihrer Großmutter waren Schwestern gewesen. Er hieß Bernhard Hellreit und war Arzt in Wörnan. In früheren Jahren, als Marions Eltern noch lebten, war er ein paarmal in Wille zu Besuch gewesen. Später, als sie selbst nach Desterreich kam, sah sie sich wieder zweimal flüchtig in Wille. Sie wußte, daß er verheiratet war, taunte aber seine Frau nicht. Von Zeit zu Zeit schrieben sie einander. Von ihrer Vermählung wußte er noch nichts. Aber nun lehten ihre Gedanken immer wieder zu ihm zurück.

Er war erst und schweigen. Er war gütig, warmfühlend und Idealist. Marion hatte immer das Gefühl gehabt, er sei ein Mann, auf dessen Wort man Häuser bauen könne. Er würde schwingen. . . ! Und tun, was sie von ihm verlangte. . . So überfiel sie in aller Stille nach Werd, das in der Nähe von Wörnan lag.

Als die Zeit immer näher rückte, da sie eines Kindes genesen sollte, wandte sie sich brieflich an ihn und bat ihn um seinen Besuch, wobei sie die Bedingung stellte, daß niemand, auch keine Frau nicht, davon erfahre. Ihr Plan war inzwischen fertig geworden: Das Kind durfte unter keinen Umständen, falls sie flüchte, in die Familie seines Vaters kommen. Weder sein herzloser Großvater noch eine Stiefmutter sollte es erziehen. Außerdem würde seine Erziehung vielleicht ein nachträgliches Hindernis bilden für die Leo zugedachte Karriere. Es wäre ein Beweis für seine erste Ehe gewesen, die man der Zerstörung Widal vielleicht gar nicht eingelassen hätte. Marions Tanten in Wille, die in guten Verhältnissen waren, sollten es erziehen. Darum wollte sie sie bitten.

Dr. Hellreit war mit diesen Bestimmungen durchaus nicht einverstanden.

„Eheins wüßst du ja nicht sterben, liebe Marion, sondern dein Kind selbst erziehen“, sagte er. Aber sie schüttelte traurig den Kopf.

„Nein, ich fühle es immer deutlicher — Leo war mein Leben. Ich werde seinen Restlos nie verwenden und wünsche es auch nicht. Ich wäre eine traurige Erziehlerin für sein armes Kind.“

Hellreit lachte, nannte es trauhafte Stimmungen, die viele Frauen in ihrem Zustand hätten, und kam dann wieder auf das Kind zu sprechen. Man dürfe es doch nicht um seine Rechte betrogen. Es sei weder angemacht, daß Graf Leo die Zerstörung Widal wirklich heirate, noch daß sein Vater nicht anderen Sinnes werde. Wie nun, wenn Leo überhaupt nicht mehr heirate, und der alte Graf Andreas es eines Tages bereue, keine Nachkommen um sich zu haben?

Marion war nachdenklich. An diese Möglichkeit hatte sie noch nicht gedacht.

Sie bestimmte endlich, daß in diesem Fall — aber ausdrücklich nur dann, wenn Graf Andreas selbst das Geschehene beauer und bereit wäre, das Kind seines Sohnes als vollgültig anzuerkennen, das Geheimnis gelöst werden dürfe. Darauf ließ sie Hellreit einen Eid schwören. Das Auerbieten Hellreits, ihr Kind, falls sie nicht am Leben bliebe, statt zu den Tanten nach Wille zu bringen, selbst an sich zu nehmen, und wie ein eigenes zu erziehen, nahm Marion mit tiefgefällter Dankbarkeit und Erleichterung an.

Die letzten Eintragungen in das Tagebuch lauteten: „Ich fühlte, daß meine Stunde naht. Nicht nur die Stunde, die jeder anderen Frau höchste Glückseligkeit bedeuten würde, weil sie die hellste ihres Lebens ist, sondern auch jene andere dunkelste — für mich, da ich meine müden Augen schließen darf

für immer. Seit Monaten finde ich keinen Schlaf. Und wie viel habe ich geweint!!! Ich fürchte, mein armes Kind wird nie lachen können. Wenn es ein Mädchen ist, soll es Serena heißen, die Erste. . .

„Ich habe alles angeordnet, soweit es geht. Bernhard wird das Kind nicht verlassen, das ist mir eine große Beruhigung. Gestern schrieb ich alles an Freiherrn von Marko. Zur Vorsicht. Bernhard könnte ja sterben. Marko, ich weiß es, hat mich einst geliebt und es nur nicht ausgesprochen, weil er Leos bester Freund ist. Ich habe ihn, wie Bernhard, unter Eid verpflichtet zu schweigen, außer, es trate jener Fall ein, den Bernhard für denkbar hält, — ich nicht. Steine werden nicht lebendig. . . Ich bin nun ruhig. Aber so schwach, daß ich kaum eine Hand rühren kann. Ich glaube, die ersten Schmerzen werden mich umwerfen, wie die Kugel des Jägers das Wild. . .

„O Gott, gib, daß wenigstens das Kind gesund und lebensfähig ist!! Und schenke ihm alles Glück der Welt, das du mit entzogen hast! Nicht Rang und Reichtum — nur Liebe! Die Liebe eines edlen treuen Herzens. Das allein ist Glück.“

„Ich kann nicht weiter. Ich fürchte, der Jäger ist schon da und legt sein Gewehr an. . .

„Nieder Gott, sei mir gnädig!! . . .“

Hier schloß das Tagebuch. Ein Stück unter den letzten Worten stand noch von Dr. Hellreits Hand hinzugefügt: „Sie starb wenige Tage nach der Geburt eines Mädchens, das ihrem Wunsch gemäß Serena getauft ward, an Entkräftung. Ein Opfer allzu großer Liebe und übertriebener Eelmutes. Da sie auch noch im Tode unaussprechbar bleiben wollte, haben wir — Freiherr von Marko und ich — beschloffen, nur den Namen „Marion“ auf ihr Grab setzen zu lassen.“

Spannberg, der seine tiefe Bewegung nicht länger verbergen konnte, war aufgestanden und an eines der Fenster getreten, wo er mit nassen Augen durch die Scheiben starrte.

Eine Weile war es ganz still in dem großen prächtigen Saal. Bis Notar Quinz plötzlich sagte: „Wir wollen die Dokumente nun vorläufig wieder in den Schrank verschließen. Ich werde noch heute Schritte tun, um die Erbrechte der jungen Gräfin von Wosenegg an dem Nachlaß ihres Großvaters sicher zu stellen.“

Spannberg fuhr herum.

„Wozu? Sie ist ja tot!“ sagte er dumpf.

„Wissen Sie dies so bestimmt, Baron Spannberg?“ sagte Quinz ruhig. „Ich habe mir jedes Wort der Schilderung, die Sie so gütig waren, mir während der Herfahrt über den Unterang der „Duren Mary“ zu geben, genau eingeprägt. Ein Beweis im juristischen Sinne für den Tod Serena von Woseneggs ist dadurch jedenfalls nicht erbracht!“

„Aber ich sah sie doch selbst im Wasser neben jenem ungelückten Boot. . .“

„Das heißt: Sie glauben sie zu sehen. Es kann sehr wohl auch ein Spiel Ihrer aufgeregten Sinne gewesen sein, die sich wohl schließlich mit ihr beschäftigten. Aber wenn auch, Sie sehen sie weder verfluchen, noch wurde bis jetzt ihr Leichnam geborgen, obwohl man tags darauf die See dort weit im Umkreis absuchen ließ und viele Leichen barg. Es sind Fälle bekannt, daß Menschen nach Schiffbrüchen oft erst Wochen, selbst Monate später wieder zum Vorschein kamen.“

Jemandem zufällig vorüberfahrender Australien- oder Nilstendampfer hatte sie aufgespürt und auch Bequemlichkeit oder anderen Gründen die Anzeige unterlassen. Der Wertvolle kann benutzlos gewesen, schwer erkrankt sein, infolge des überstandenen Choks vorübergehend alle Erinnerungen verloren haben. Man nimmt ihn mit, ohne zu wissen, oder liefert ihn im nächsten Hafenort in ein Hospital ab — kurz, es gibt eine Menge Möglichkeiten. . .“

„An die ich in diesem Falle nicht glauben kann! Sie rechnen mit Zufällen, Herr Notar!“

„Nein, denn an Zufälle glaube ich überhaupt nicht im Leben. Aber ich rechne ein wenig mit der Vorsehung! Vor allem aber rechne ich mit meiner Pflicht, die mir in diesem Falle gebietet, keine Möglichkeit außer acht zu lassen. Der Fall liegt jo: Wosenegg ist kein Majorat, und wenn die alte Komtesse die Äggen zunt, wären keine anderen Erben da als der — Ziskus. Nun sind aber auf Grund dieser Dokumente unter allen Umständen Eben da, wenn selbst die Äggen auf Graf Leo, wie bisher, erfolglos bleiben und der Tod seiner Tochter absolut sicher gestellt würde. Wir hätten dann immer noch die Verwandten der jungen Komtesse Serena, die sie beehren würden. Die Tanten und Vettern in Wille — wenn sie noch leben — die Tante in Chicago, die Witwe Dr. Hellreits, der ja auch ein Verwandter Serena von Woseneggs war.“

Frau Marianne machte eine abwehrende Geste. Quinz schüttelte.

Frau Marianne machte eine abwehrende Geste. Quinz schüttelte.

„Nun, wir sind ja noch lange nicht bei Ihnen, gnädige Frau. Wie bereits erwähnt, habe ich durch- aus noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, daß Kom- tesse Serena doch noch unter den Lebenden weilen — kann!“

„Was werden Sie tun?“ fragte Spannberg.
„Zuerst natürlich ihr Erbrecht anmelden. Dann, da wir gottlos nicht mit den Mitteln zu sparen brauchen, alle Schiffe sicherstellen lassen, die sich zur kritischen Zeit und etwa noch drei Tage nachher in jenem Teil des Atlantischen Ozeans befinden haben. Gleichgültig, ob es Segelboote, Privatjachten oder Kriegsdampfer waren. Jeder Kommandant dieser Schiffe muß dann einzeln befragt, in jedem noch so unbedeutenden Ort der amerikanischen Küste nach- geforscht werden. Das Pinkerton-Bureau in Newyork wird diese Arbeit übernehmen. In den gefestigten Zeitungen der amerikanischen Hafenstädte sollen Auf- rufe erscheinen, die eine hohe Belohnung jedem ver- heißen, der tatsächliche Auskünfte über die Gesuchte erteilen kann. Erst wenn all dies ergebnislos ver- läuft, dürfen wir die Pläne ins Korn werfen.“

Er schweig. Spannberg fuhr sich verwirrt über die schweißfeuchte Stirn. In seinem erloschenen Blick zuckte ein Flämmchen auf. Konnte es wirklich noch eine Hoffnung geben. Quinz sprach so zuversichtlich . . . und er selbst hatte bisher nur mit der Wahr- scheinlichkeit gerechnet, nie mit den Möglichkeiten . . .

Einundzwanzigstes Kapitel.

Dr. Koese hatte seinen Dienst im Hospital been- det und hatte sich nun wie jeden Abend in seine Privatwohnung begeben können, die in einem spha- rierten Zubau hinter dem eigentlichen Gebäude lag. Eine alte Negerin namens Luch und ein Neger- boy, den er einst vom Tode gerettet und später, weil der Wunsch allein auf der Welt stand, in seine Dienste genommen hatte, besorgten den kleinen Haus- halt.

Und Luch wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital herüberkam, als unbedingt nötig. Sie schalt dann in ihrem schlechten Englisch, daß er sich gar keine Ruhe gönne, nicht einmal zum Essen, daß das schönste Essen, was sie ihm gekocht, verdirbe usw. Dabei wollten ihre Augen ganz unheimlich und ihre Zungenfertigkeit war Koese noch unheimlicher . . .

Dennoch ärgerte er heute. Sollte er nicht doch noch einmal nach Fräulein Munk auf Nr. 6 sehen. Er hatte die Behandlung der an einem schweren Nerven- fieber Erkrankten zwar seinem Assistenten, Dr. Senders, übergeben müssen, da er selbst momentan zu stark anderweitig in Anspruch genommen war. Aber so oft es anging, war er gegen Abend doch noch selbst hinüber gegangen, hatte sich von der Kranken- pflegerin über alles Bericht erstatten lassen und hatte zuweilen über eine halbe Stunde stumm an ihrem Bett gesessen.

Interessierte ihn der Fall so sehr? Gewiß nicht. Er war schwer, aber nicht außergeröhnlich. Es war etwas anderes, das ihn immer wieder an dieses Kran- kenbett zog.

Schon am ersten Tage, als man Serena Munk brachte, hatte er es gefühlt: dieses liebliche junge Ge- sicht, dem nicht einmal Krankheit seine besitzende Anmut rauben konnte, löste seine Anziehungskraft auf ihn aus.

Und dann sprach sie in ihren wirren Fieberphra- sarien Worte und Namen aus, die ihn tiefer erregten, als er es nach so langen Jahren noch für möglich gehalten hätte. Nein, er hatte sich sicher nicht ge- täuscht — mehrmals war der Name „Lofenstein“ über ihre Lippen gekommen. Dann sprach sie wie- der von einem Schloß, das Selowitz hieß, von einer Stadt namens Drausberg . . .

Wie kam sie zu diesem Namen? War sie je dräben in Europa oder hatte ihr bloß jemand davon erzählt?

Zimmerlin war es seltsam. Denn Dr. Koese kannte all die Namen so gut, wenn er sich auch viele Jahre hindurch bemüht hatte, sie gänzlich zu ver- gessen . . .

Und es war kein Zusammenhang zu finden zwi- schen diesen Phantasien der Kranken und dem, was ihr Onkel, Herr George Munk, über sie angegeben hatte. Danach war Fräulein Munk die Tochter seines Bruders Thomas Munk, der in Philadelphia einen Apothekerladen hielt. Alle Stodamerikaner, nie aus den Staaten hinausgekommen. Die Reise nach Lorch, wo sie ihren Verwandten Nick Drady besuchte, war Miß Munks erste Reise gewesen, auf der sie leider so schwer erkrankte.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

** Die Folgen des Alkoholverbotes. Nach einer Meldung aus Newyork sind dort innerhalb zweier Tage vier Personen, darunter eine Frau, an Alkoholvergiftung gestorben. Sie hatten Methyloalkohol getrunken, der in etikettierten und versiegelten Whisky- und Wundflaschen enthalten war.

** Die Typhusepidemie in Chanau hat ein 13. Todesopfer gefordert.

** Schwerees Autounfall. Mittwoch nach- mittag ereignete sich kurz vor Ronneburg ein schweres Autounfall. Das Auto des Greiger Fabrikanten

Schwarz, wollte einer über den Weg laufenden Frau ausweichen, geriet dabei an einen Stabbaum und überschlug sich. Der Eigentümer des Autos, Fabrik- besitzer Walter Schwarz, wurde so schwer verletzt, daß er bald danach im Krankenhaus starb. Seine mitfahrende Frau erlitt einige Knochenbrüche. Der Chauffeur kam unversehrt davon und die Frau, die die eigentliche Ursache des Unglücks war, wurde leicht verletzt.

** Jugendliche Selbstmörder. In Stet- tin hat sich eine 14jährige Schülerin gemeinsam mit ihrem Vetter, der in demselben Hause wohnte, vergiftet. Die Ursache des Doppelmordes ist unbe- kannt.

** 26000 Zentner Kali im Rhein ver- sunken. Ein französischer Schlepplahn, der mit 26000 Zentnern Kali beladen war, fuhr bei Ober- winter auf einen Felsen auf, wurde led und sank in- nerhalb weniger Minuten. Die Besatzung konnte sich nur unter großen Schwierigkeiten in Sicherheit bringen, mußte aber ihr Hab und Gut im Stich lassen.

** Kaltbootunglück. Dienstag abend erkrankte auf der Alyone der Schwiegerohn des Genfer Pro- fessors Dr. August Fozel, Dr. Braune aus Karls- ruhe. Er war von St. Moritz aus auf der Fahrt zu seinem Schwiegervater, die er teils zur Bahn, teils im Kaltboot zurücklegte. Von Sitten fuhr er im Kaltboot thoneabwärts. Das Boot kenterte kurz vor dem Genfer See. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Man nimmt an, daß sie in den Genfer See getrieben wurde.

** Typhus auch im Freistaat Sachsen. Vor kurzem zog in Canitz bei Wurzen eine Frau zu, die an Typhus erkrankt war. Die Frau kam in Be- rührung mit einem Kinde, das ebenfalls erkrankte, und darauf auch die Eltern infizierte. Von der Seuche wurden insgesamt sieben Personen erfaßt. In Canitz sind umfassende Maßnahmen getroffen worden, um die Krankheit nicht noch weiter ver- breiten zu lassen.

** Das Verschwinden des Prinzen Ahmed Seifeddin. Zu der Einführung des ägypti- schen Prinzen Ahmed Seifeddin schreibt „Daily News“: Es liegt Grund zu der Annahme vor, daß das Verschwinden des Prinzen durch orientalische Geheimbünde bereits seit zwölf Monaten vorbereitet wurde. „Daily Mail“ will wissen, daß der Prinz in Begleitung seiner Mutter und eines Vertreters der türkischen Regierung auf dem Wege nach Kon- stantinopel sei.

** Ein Riesenflugzeug. In England wird ein Riesenflugzeug erdant, das dazu bestimmt ist, den Atlantischen Ozean zu überfliegen. Es handelt sich um einen Eindecker, der eine Länge von 220 Fuß habe und mit Motoren von 3000 PS. ausgestattet sein soll. Das Flugzeug würde 100 Passagiere be- fördern können und den Ozean in 36 Stunden über- fliegen, was einer Stundengeschwindigkeit von 140 Kilometer entspräche. Zu Kreisen der amerikani- schen Flugzeugindustrie denkt man übrigens auch an die Erbauung eines ähnlichen Flugzeuges, für das jedoch ein Zwiendecker verwendet werden soll.

Bermischtes.

* Außerordentliche Kraft. Als einst der Marschall von Sachsen einigen Personen einen Be- weis seiner Kraft geben wollte, begab er sich zu einem Hufschmied unter dem Vorwande, sein Pferd beschlagen zu lassen, und da er verschiedene fertige Eisen fand, sagte er zum Handwerker: „Hast du keine besseren?“ Dieser erklärte indes, sie seien sehr gut, doch der Marschall nahm fünf oder sechs und zer- brach eins nach dem andern. Der Schmied bewun- derte ihn schweigend; endlich tat der Marschall, als ob er ein gutes gefunden habe; das wurde denn auch dem Pferde aufgeschlagen. Nachdem dies ge- schehen, warf er einen Zaler auf den Amboss. „Ent- schuldigen Sie, Herr“, sagte der Hufschmied, „ich habe Ihnen ein gutes Eisen gegeben, Sie müssen mir auch einen guten Zaler geben“. Zudem er dies sagte, brach er den Zaler entzwei und machte es ebenso mit vier oder fünf andern, die ihm der Mar- schall gab. „Du hast recht, mein Freund“, antwor- tete ihm der Graf, „ich habe nur schlechte Zaler, aber hier ist ein Louisdor, ich hoffe, er wird gut sein“. Der Marschall mußte zugeben, daß er seinen Meister gefunden hatte.

* Nektar und Ambrosia. In den Gedichten Homers ist mehrfach von Ambrosia und Nektar die Rede, als einer Speise bzw. eines Trankes der Göt- ter. Homer nennt aber auch eine Reinigungs- und Halbesse Ambrosia, und sagt von ihr, daß sie als Antiseptikum bei Verwundungen und Einblutungen gute Dienste leiste und deshalb viel angewandt werde. Während nun bei Homer Ambrosia die eigent- liche Götterspeise ist, Nektar der Göttertrank, bestand auch eine gegenentilige Ansicht, die den Nektar als Götterspeise bezeichnet und die Ambrosia eine feste Nahrung sein läßt. Immer aber war beides von herrlichem Wohlgeruch und süßem Geschmack. Diese Eigenschaft in Verbindung mit der Bedeutlosigkeit des Begriffes und der mannigfachen Verwendung der Substanzen läßt es zweifellos erscheinen, daß mit beiden nur der Honig gemeint sein kann, der bei

als Speise, bald als berauschender Met genossen wurde und, übrigens auch heute noch, als Heilmittel und Salbe benutzt wird. Die Tatsache, daß der sog. Honigtau „vom Himmel fällt“, läßt es erklärlich scheinen, daß er als Himmelspeise, als Speise der Götter aufgefaßt wurde.

Allerlei Weisheit.

(Im Kanton Zürich gibt es jetzt nur noch 76 Eern; vor 60 Jahren zählte man deren 149. Fast die Hälfte aller Eern ist in der kurzen Zeit völlig ausgetrocknet.

(In der Schweiz befinden sich die meisten Post- ansalten, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet. An zweiter Stelle in der Reihe der Nationen steht Deutschland, an dritter England.

(Eine freibewegende Gasflamme verzehrt vier- mal mehr Sauerstoff aus der Luft als ein Mensch.

(Eine Lerche kann bis zu 600 Meter hoch fliegen. Sie ist schon bei 300 Metern unsichtbar, aber ihren Gesang hört man dennoch.

(Jährlich wanderten im Frieden allein aus Preu- ßen durchschnittlich 60000 Personen aus.

(Jeder Mensch ist am Morgen ein wenig größer als am Abend, weil bei der tagsüber stattfindenden aufrechten Haltung die zwischen den Wirbeln lie- genden Scheiben zusammengebrückt werden und sich während des Schlafes wieder ausdehnen.

(Infolge der Fortschritte der Landwirtschaft durch rationellen Betrieb, wissenschaftliche Untersuchungen usw. produziert man bis zum Kriege auf einem Hektar 57 Prozent mehr Weizen als im Jahre 1881!

(Das Pflanzenleben im Meere hört in einer Tiefe von 300 Metern vollständig auf, weil das Licht nicht tiefer eindringen kann.

(Schon hundert Jahre vor Christus gab es in der Bai von Baia eine vom Sergius Drata künstlich angelegte Ansterbank.

Humoristisches.

Eine Frage. „Mutti, du sagst, die gro- ßen Fische fressen die kleinen Sardinen. Aber wie kriegen die denn die Blischen auf?“

„Aber er kriegt, dimal habe ich dich jetzt zum Mittagessen riechen müssen! Warum kommst du nicht, hast du mein Aften nicht gehört?“ „Doch, Mutti- chen, aber nur das dritte Mal!“

Hänschen: „Bati, was wünschst du dir mor- gen zum Geburtstag?“ „Nun, leuter artige, folg- same, gute Kinder!“ „Aber Bati, hast du denn an uns noch nicht genug?“

Das Heilmittel. „Bapa, komm schnell, die Mana ist in Ohnmacht gefallen!“ „Hier, leg ihr den Hundertmarkschein in die Hand!“ Nach einer Weile: „Bapa, sie sagt, sie brauche noch vier.“

Gar zu dumm. „Da sagen die Leute immer, die Dummen haben das meiste Glück — ich habe aber noch niemals Glück gehabt!“ — „Ja, wissen Sie, es hat eben alles seine Grenzen!“

Briefkasten.

300 in 2. Frage: Steht einem geschiedenen Beamten die Frauenzulage zu, wenn er verpflichtet ist, für den Unterhalt seiner geschiedenen Frau zu sorgen? — Antwort: Nach Riffer 200a der Ausführungs- bestimmungen zum Reichsbesetzungsgesetz steht einem geschiedenen Beamten auch dann nicht die Frauenzulage zu, wenn er für den Unterhalt der Frau auf- zukommen hat.

Kaufmann 2. A. Die stundenlange Anschwellung und eöliche Verhärtung Ihrer Nase nach raschem Temperaturwechsel, Neger, schnellem Laufen usw. ist auf eine bei Ihnen leicht entstehende Stauung in den Blutadern der Nase zurückzuführen. Versuchen Sie, gegen dieses Uebel durch täglich mehrmaliges Frostieren der Nase anzukämpfen.

Karl Sch. Frage: Muß ich eine Steuererlä- rung abgeben? — Antwort: Im Steueranschuß des Reichstages fand ein Kompromittanter Annahme, wonach zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet werden: 1. Steuerpflichtige, deren Einkommen den Betrag von 8000 Reichsmark übersteigen hat. 2. Ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens sind dann jene Personen verpflichtet, bei denen sich der Gewinn auf der Grundlage ihrer Bücher ermitteln läßt. 3. Ohne Rücksicht auf die Höhe des Ein- kommens, Steuerpflichtige, die hierzu vom Finanz- amt besonders aufgefordert werden.

Kosalle 3. Ueber die Pflege der Fingernägel kö- nen wir im Briefkasten keine ausführliche Anleitung geben. Kaufen Sie sich in einem Parfümeriegeschäft die bez. Apparate zur Nagelpflege nebst Verbrauchs- anwendung.

Hermann 8. Frage: Wie lange bleibt ein Deutscher, der nach dem Anstande übersteht, noch ein Einkommensteuerpflichtig? — Antwort: Wenn ein Deutscher nach dem Auslande übersteht, so bleibt er noch zwei volle Jahre in Deutschland einkommen- steuerpflichtig, und zwar mit seinem gesamten Ein- kommen.

Zafhenberg. Eine unfreiwillige Büffeljagd hatte ein Viehhändler zu bestehen. Er hatte in Zafhenberg einen Bullen abzuholen. Kaum hatte das Tier die heimtückische Stallung verlassen, als es mit rasender Kraft seiner Wandler sich entleibte und über Weg und Steg davonging, immer verfolgt von den harntüchtigen, unfreiwilligen Jägern. Oberhalb Bries durchschrammte es die Ober. Einen Allzähnen legte es auf den Deroieigen unfsant auf einen Neubausen. Die aufregende Jagd ging bis an den alten Hochwasserfischdamm bei Wlaffenhal. Alle Angriffe auf seine Freiheit wies das Tier durch kühne Anläufe beharrlich ab. Ein Waghaftiger, der mit Rist und Lodungen die Beute gewinnen wollte, hinterließ nach wenigen Sekunden nur noch einen Abdruck seiner Mancheserhohe und ein Paar Pantoffeln auf dem Kampflpafe. Die Wut des Tieres wurde schließlich so groß, daß sich ihm niemand mehr ungefährdet nähern konnte. Es wurde daher aus Wlaffenhal ein züchtigerer Schläger herbeigeht. In vorsichtigem Vürschgang mußte das Tier beschliffen werden, da es jeden sichtbaren Gegner angriff. Hinter dem Gesträuch des Damms wurde es zur Strecke gebracht.

Neurode. Schwere Grubenunglück. Mittwoh nachmittag erfolgte auf bisher unaufgeklärte Weise im Grundbrückenpfeiler des Postfahrs bei Querschlag 2 Nordfeld dritte Sohle der konsoibierten Rubengrube während der Arbeit vor Ort ein Kohlenfäureausbruch, dem fünf brave Vergleute zum Opfer fielen. Leute von benachbarten Arbeitsstellen wurden auf das Auftreten der Kohlenfäure aufmerksam und benachrichtigten den Betriebsführer. Dieser alarmierte sofort die Rettungsmannschaften und fuhr mit ihnen zusammen bereits um 5 Uhr 20 Minuten in die Grube. Die Verunglückten konnten leider nur als Leichen geborgen werden. Dreistündige Wiederbelebungsbemühungen in Gegenwart eines Arztes, die sofort unter Tage vorgenommen wurden, hatten keinen Erfolg. Die bezugnehmliche Untersuchung des Unfalls ist im Gange.

Lipine. Aus unglücklicher Liebe wollte sich die ledige Marie Langofch das Leben nehmen. Sie trank zu diesem Zweck eine halbe Tasse Effigefenz. Sie wurde nach dem Knappschafstlazarett gebracht, wo ihr der Magen ausgepumpt wurde.

Stahlhammer. Ueberfall auf ein Försterehaus. Die etwa 500 Meter vom Bahnhof entfernt liegende Wohnung des Revierförstlers Blafchte wurde durch Gewehrfeuer beschossen. Infolge der vorausgegangenen Drohungen gegen den Förster von pol-

nischer Seite aus schließ Blafchte mit seiner Familie nicht mehr im Schlafzimmer und entging so einem schmerzlichen Unheil. Das Schlafzimmer war von fünf Schüssen, die durch die Fensterläden gingen, durchbohrt worden.

Ratibor. Soziales. Herzog von Ratibor überließ dem „Verbande oberösterreichischer Flüchtlinge und Verdrängten“ ein 40 Morgen großes Gelände bei Rauben für Wohnungsbauzwecke. Nachdem der Verband in seiner am Sonntag in Raubrain abgehaltenen Versammlung aller Ortsgruppen dem „Deutschen Hilfs- und Siedlungs-Verein“ korporativ beigetreten ist, soll noch in diesem Jahre mit dem Bau von Wohnungen auf Raubener Gelände begonnen werden.

Breslau. Infolge Bliffschlages brannte auf dem Schöllerschen Gut in Strachwitz eine Scheune nieder, die mit etwa 6000 Zentnern Getreide angefüllt war. Der Schaden beziffert sich auf etwa 80 000 Mark und ist durch Versicherung gedeckt. — Selbstmord. Die Pflanztochter des Stellenbesizers Winkler aus Kaltfahne verübte Selbstmord, indem sie sich auf der Straße Breslau-Liegnitz vom Zuge überfahren ließ.

Zoblen. Schlägerei. Den Ernteknechtstanz in Kaltenbrunn benutzten einige junge Leute zu einer Schlägerei, bei der das Messer eine große Rolle spielte. Ein Handwerksgefelle aus einem Nachbardorf wurde erheblich verletzt.

Löwenberg. Grauenhafter Selbstmord. Im Walde bei Giehren wurde der Inspektor Müncher aus Steine erschossen aufgefunden. Er hatte sich mit einem Schuß in den Mund getötet. Der Kopf war vollständig zerföhren. Ueber den Grund zu dem Selbstmord ist nichts bekannt.

Löwenberg. Töblicher Unfall. Die Pserde des Bauergutsbesizers Bruno Walter in Würegüß schenten und gingen durch. Der Besizer kam unter den Wagen zu liegen, wurde überfahren und fand dabei seinen Tod.

Langenöls. Erkrankungen durch minderwertiges Fleisch. Die Familien des Gastwirts und Fleischermeisters Wühl, des Schuhmachers Kolhe und des Heintzschens Fabrikwärtners sind nach dem Genuß von rohem, minderwertigen Fleisch schwer erkrankt. Das Fleisch stammte aus Uhuhtüte und war nach erfolgter hierzuziehlicher Untersuchung als minderwertig bezeichnet, aber zum menschlichen Genuß freigegeben worden.

Landeshut. Kreuzotterplage. Von einem Landwirt in Göttelsdorf wurden dieser Tage drei

Kreuzottern erschlagen, die insgesamt 31 junge Schlangen enthielten.

Marlissa. Der Typhus hat weiter um sich gegriffen. Drei Personen, darunter ein Schulmädchen, wurden nach dem Krankenhaus gebracht.

Sagan. Leichenfund. Die Leiche des seit einiger Zeit vermissten Arbeiters Wuttke wurde aus dem Wasser gelandet, in dem er vermutlich den Tod gesucht hat. — Unter schwerem Verdaht. In Schrotthammer wurde der Mühlenbesizer Köppler und sein Sohn verhaftet. Vor kurzem brannte die Mühle nieder. Sie sind verdächtigt, das Feuer selbst angelegt zu haben.

Lauban. Vermißt. Die 12 Jahre alte Ida Hauke vom Dorwerf Wingenborn war vor acht Tagen auf dem Laubauer Jahrmarkt gewesen und dort zuletzt gesehen worden. Seit dieser Zeit ist das Mädchen spurlos verschwunden.

Marlissa. Typhus. Ein Weiterumfichgreifen des Typhus macht sich bemerkbar. Es mußten wieder zwei Arbeiterinnen aus der Spinnerei und Weberei „Concordia“ in das Laubauer Krankenhaus gebracht werden.

Breslauer Produktenbörse.

(Eigener Funkspruch vom 5. September.)

Getreide. Tendenz: ruhig. Weizen 21,20, Roggen 17,40, Hafer 16,—, Braugerste 22,—, Wintergerste 17,50.

Wartoffeln. Tendenz: ruhig. Speisefartoffeln, rote und weiße 1,60, Fabrikartoffeln, für das % Stärke 0,08.

Mehl. Tendenz: fest. Weizenmehl, alter Ernte 40,—, Weizenmehl, neuer Ernte 33,50, Roggenmehl 27,—, Auszugmehl 45,—.

Schriftleitung, Druck u. Verlag: K. Menzel, Grottkau.



Pfarrer Heumittel

Heilmittel

stets auch vorrätig. I. Allheilpot: Adler-Apothek (Apotheker) (Lengsfeld) Neisse.

Das große

Pfarr. Heumann-Buch (20 Seiten, 200 Abbildungen erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Lud. Heumann & Co., Nürnberg M397, grat. u. frank. zugeh. Postkarte gen.

Als gesetzliche Miete für den Monat September 1925 sind im hiesigen Stadtbezirk wiederum wie im August 78% der reinen Friedensmiete zu zahlen. Außerdem sind die Vermieter berechtigt, im Durchschnitt 8% Gemeindefeueraufschläge neben der gesetzlichen Miete zu erheben. Demnach ergibt sich für den Monat September wieder ein Gesamtmietbetrag von $78 + 8 = 86\%$ der reinen Friedensmiete.

Grottkau, den 3. September 1925.
Der Magistrat.

GLÄNZENDE ERFOLGE

in der Viehwirtschaft

CALVISAL!

Geringe Ausgaben, großer Erfolg!

Calvisal
Fördert Wachstum, beschleunigt Mast!
Stärkt und kräftigt den Körper!
Wirkt Knochen heilend!
Erhöht den Milchtrag!
Beugt Krankheiten vor.

Prospekte und Verkauf bei allen durch Anshängen kenntlich gemachten Verkaufsstellen oder die

Chem. Werke vorm. H. & E. Albert,
Biebrich a. Rh.

Prospekte durch unseren Vertreter
E. Kubnick, Strehlen
oder in allen durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen.

Bares Geld

auf Hypotheken
sofort auszahbar.

Angebote u. D. H. 20
an die Geschft. d. Bg.

Brillanten,

Goldgegenstände,
1 Perl, Feinblecher,
Photoapparat,
Schreibmaschine (auch
Handschmeine darüber)

zu kaufen gesucht.
Angebote unt. H. 5. 303
an d. Geschft. d. Bg. erbet.

Dr. Thompsons Seifenpulver

Soll 50 Jahren
in der deutschen
Hausfrauenwelt
bevorzugt!
Achten Sie beim
Einkauf auf die
Schutzmarke



„Schwan“

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Zur Hühner-Jagd

empfehle:

Selbstspanner u. Hahnstinten

Kaliber 16 und 12.

Sämtl. Sorten Jagdpatronen

Reparaturen, Umänderungen
werden schnellstens und preiswert ausgeführt.

Walter Frank,

Büchsenmacherei,

Waffen Grottkau, Ring 4 Munition

Gummi- — Metall-

STEMPEL

in allen gewünschten Ausführungen
liefert schnellstens und preiswert

MENZEL

Buchdruckerei Grottkau.

Homöopathie, Naturheilverfahren

Behandlung aller Krankheiten,

tole Magen, Darm, Leber, Nih-, und
Geschwörungen, Nervenschiden, Nücht, Nerven-
asthenus, Nücht, Angeneben, Frauenleiden
aller Art, Kinderkrankheiten, Krampfadern,
Geschwüre aller Art, Hautkrankheiten, Hautjucken
usw. auch in ganz veralteten Fällen durch
Homöopathie und modernes Naturheilverfahren.

Anna Bucher, Homöopathische-Praxis

Neisse. Bischofstraße 16 I. (Bereinshaus.)

Sprechstunden von 9-12 Uhr, 2-6 Uhr.

Gut möbliertes Zimmer

per 1. Oktober z. vermieten.
Wo? zu erfragen in der
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junges Mädchen

in Anfansstellung
für Büro gesucht.

Wo? z. erfr. i. d. Geschft. d. B.

Ziegel

ca. 12 000 Stück
billig zu verkaufen

Heinze, Grottkau,
Bischofstraße 163.

Händler, Hausierer

zum Vertrieb eines
konkurrenzlos. Artikels
bei hohem Verdienst gesucht

Differen unter W. E.
10 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Voranzeige!

Dienstag, den 8 ten
bis Donnerstag, 10.
Mia Nissen, Würed Abel.

Die Frau im Feuer.

Haupt-Anzeige
Dienstag, 8. Septbr.

Lichtspiel-Haus

1000

schach bewahren sich seit 25
Jahren Apotheker Wiegels
Mittel gegen

Haut-Unreinigkeiten:

Sommerprossen, Akne, Mit-
esser, Fiechten, Finnen usw.
Die Mittel helfen unbedingt
unter Garantie! — Nur auf
3,50 Mt. — Versand nur
gegen Nachnahme direkt durch
Apotheker H. Wiegels,
Berlin N. 31,
Brunnenstraße Nr. 112.

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderbetten
etc. an Velb. Katalog 2247 fr.
Eleonorefabr. Suhl (Thür.)

Vitenkarten fertigt
Vogelbrüder Konrad Menzel.

Hoast-Glinther

Heute, an meinem Geburtst-
tage, wurden wir durch die
Geburt eines

strammen Jungen
hocherfreut.

Grottkau, 5. September 1925.

F. Schütz und Frau
Emma, geb. Rösner.



Krieger-Verein.

Zu dem am Sonntag, den 6. Sep-
tember stattfindenden

Kreis-Krieger-Verbandsfest in Mogwitz

Sind die Herren Kameraden hiermit höflichst eingeladen
worden.

Abfahrt 12.30 Nachmittag. Fahren stehen
in Friedewalde zur Abholung bereit. Zahlreiche Be-
teiligung erwünscht.

Der Vorstand.

Landkrankenkasse des Kreises Grottkau.

Die Arbeitgeber, welche noch Beiträge an
unser Kasse zu entrichten haben, bitten wir, sie
alsbald zu bezahlen. Nach Ablauf von 5
Tagen werden wir die noch fehlenden Beiträge
durch kostenpflichtigen Boten abholen lassen.

Grottkau, den 5. September 1925.

Der Vorstand.

Melde-, Aufnahme- u. Kassiererstelle des Mitteldeutsch. Beerd.-Inst., Sorgenfrei

(nur bis 56 Jahre)

für Grottkau und Kreis nur bei
Paul Wagner, Grottkau, Ring 45

Bezirks-Vertreter.

(Bitte stets gültige Legitimationskarte
mit Lichtbild vorzeigen lassen.)

Jensstr. 4 Vermessungsbüro Gegr.
514 A. Hansel, Brieg 1903

Blasenstr. 4 Steinwollers Nachf. Blasenstr. 4
Ausführung aller Katastralaufnahmen und
privaten Messungen, Grenzfeststellungen,
Stichungs-Messungen, Anfertigung
von Grenz- und Wirtschaftskarten,
Entwürfe für Kleinbahnen, Schaufel-
bauten und Anschlußkationen.
Konjunktionsmessungen all. Art.
Drainagen. Besuch auf
Anforderung kostenlos.

Restaurant „zur Badeanstalt“

Mittwoch, den 9. September

Gr. Enten-Abendbrot

mit Gesehndersuppe.

Musikalische Unterhaltung.

Beginn abends 6 Uhr.

Alle Freunde und Gönner ladet freundlichst ein

Walter Guttman und Frau.

Winzenberg.

Zur

Jung-Kirmes

Sonntag, den 6. Septbr.

ladet freundlichst ein

J. Kosellek,
Kaffeehändler.

EXISTENZ

finden Sie durch Übernahme einer seit vielen Jahren
bestehenden und bestens eingeführten

Krankenkassen-Vertretung.

Bezeichnung mit Angabe bisheriger Tätigkeit u. Referenzen
erbet. u. Df. O. H. 000 Invalidentaufn. Dresden.

Karl John / Grottkau

Das Haus der guten Qualitäten.

Alles, was Sie zum Herbst
und Winter brauchen:

Leinen- u. Baumwollwaren, Kleider-
u. Blusenstoffe, Trikotagen, Strümpfe
Handschuhe, Wäsche und Schürzen
Kübler's Strick-Bekleidung, Wolle
Herrenartikel u. Arbeiterbekleidung

bringe ich in

grossen, preiswerten Sortimenten.

Belze Überzeugen Sie sich bitte Belze

von meiner enorm großen Auswahl in
Herren-Geh-, Sport-, Fahr- und Autopelzen,
Damen-Pelzmänteln u. Jacken, Kappen u. Hüten
Garnituren in Füchsen und anderes
in allen gangbaren Fellarten.

Deden, Fußsäde und Auto-Bekleidung
zu d. billigst. Preisen u. weitgehendst. Zahlungserleichterungen.

Belze Adolf Schimmeck Belze

Spezial-Geschäft, Pelzwaren,
Hüte, Mützen, Anobekleidg.

Achtung, Landwirte!

Ich empfehle meine Trocknerei für
Kartoffel-Lohntrocknung.

Konservenfabrik Dr. Kurt Schneider
Gurtisch bei Strehlen i. Schl.

Fohlen- Auktion



Am Sonntag, den 6. Septbr., 11 Uhr vorm.
gelangen auf dem hiesigen Gutshofe
ca. 20 Stück diesjährige, 1- u. 2 jähr.

Fohlen

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Guts-Verwaltung Koppik

Kreis Grottkau.



DAS KENNWORT GUTER UHREN
Etwa 1000 Verkaufsstellen garantieren
gemeinsam für jede

Alpiña-Uhr

Verkaufsstelle in Grottkau bei

Uhren, Gold- und Silberwaren,
Optische Artikel.

A. Gabisch,

Spiel- u. Sportvereinigung Grottkau.

Sonntag, d. 6. September

Sportfest.

Ausmarsch vom Schießhausplatz 1 Uhr

Von 1 1/2 bis 6 1/2 Uhr:

Fuß-, Faust-, Trommelball
und Leichtathletik.

Abends 8 Uhr Tanzkränzchen
im Hotel „zum Ritter“ und im Reizebauergarten
Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Wollstein-Gonderhefte

Kuchen u. Torten
in allen Sorten.

Alles aus Wolle.

Vorrätig in der

Buchhandlung Ring 1.

Lichtspiele.

Sonntag, 6. Septbr.

nachm. 1/2 1 Uhr

Kinder- Vorstellung.

Baby Prang als Hotelboy
Probante als Vermittler
Eine Welt um die Welt.
Zusammen 6 Alte Lustspiel.

20 7 Eintritt. 20 7

Jedes Kind 1 Geschenk

Stadttheater Breslau

Sonntag, 6., 7 1/2 Uhr

Urbine

Montag, 7., 7 1/2 Uhr

Die lustigen Weiber
von Windsor

Dienstag, 8., 8 Uhr

Salome

Mittwoch, 9., 7 1/2 Uhr

Der fliegende Holländer

Donnerstag, 10., 7 1/2 Uhr

Urbine

Freitag, 11., 7 1/2 Uhr

Cost fan tutte

Sonnabend, 12., 8 Uhr

In vollständiger
Neuinszenierung

Sofmanns Erzählungen

Sonntag, 13., 7 1/2 Uhr

Margarete
(Fausl)



Persil
bleibt
Persil

halbe Arbeit,
billiges
Waschen und
die Wäsche
tadellos!

HENKO
Henkel's Wash- u.
Bleich-Soak, das
Einwelschmittel.
Unübertroffen für
Wäsche und Haus-
putz!

Pensionierter Beamter mit
Gehalt 1000

Wohnung

in Grottkau,
2 Stuben und Küche.
Best. Angebote unt. Z. 10
an die Geschäftsl. d. Belg.

Mit zwei Balkonen.